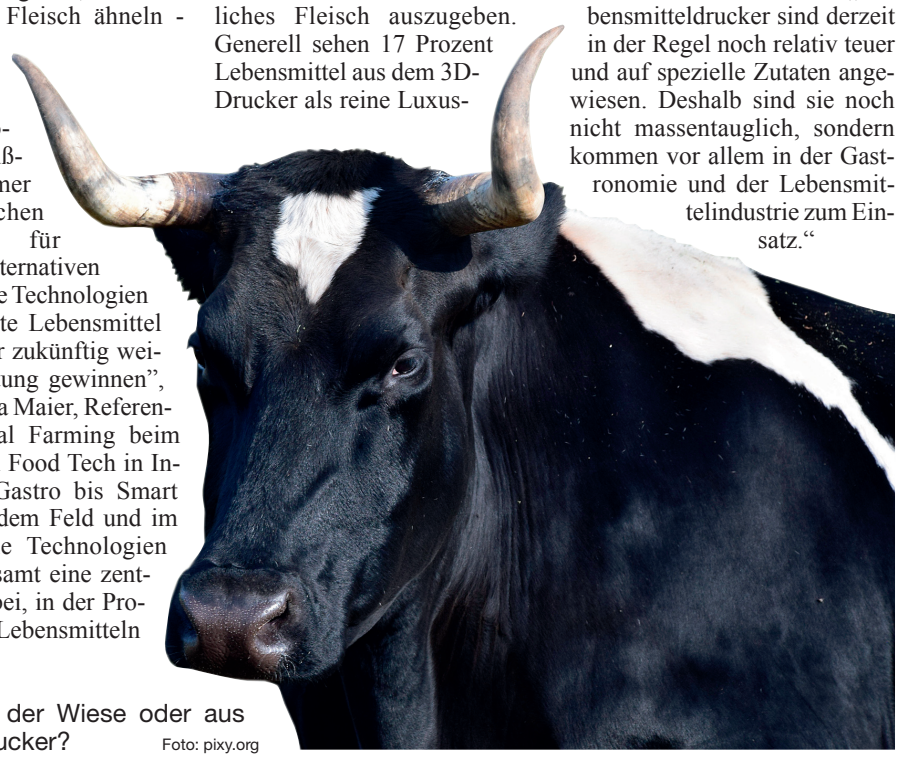
In. / Out. Trends 2025

Beitrag zu nachhaltiger Produktion

Immer mehr Menschen hinterfragen ihren Fleischkonsum und suchen nach Alternativen. Pflanzliche Alternativen wie Seitan- oder Tofu-Produkte finden sich mittlerweile in vielen Supermarktregalen. Gleichzeitig wird auch an kultiviertem Fleisch gearbeitet, welches aus tierischen Zellen in einem Bioreaktor produziert und mit Hilfe eines 3D-Druckers zu fleischähnlicher Struktur geformt wird.

Die Offenheit gegenüber einem solchen 3D-Druck-Steak auf dem Teller nimmt dabei zu: So kann sich inzwischen rund jede beziehungsweise jeder Vierte (24 Prozent) vorstellen, kultiviertes Fleisch aus dem 3D-Drucker zu essen. Vor sechs Jahren waren es erst 13 Prozent. Das sind Ergebnisse einer repräsentativen Befragung im Auftrag des Digitalverbands Bitkom unter 1.004 Personen in Deutschland ab 16 Jahren.

Am größten ist die Offenheit demnach unter den 16- bis 29-Jährigen (33 Prozent) sowie den 30- bis 49-Jährigen (35 Prozent). Unter den 50- bis 64-Jährigen würden hingegen nur 18 Prozent kultiviertes Fleisch aus dem 3D-Drucker essen, in der Altersgruppe ab 65 Jahren 14 Prozent. Insgesamt ist rund ein Drittel (31 Prozent) überzeugt, dass kultiviertes Fleisch aus dem 3D-Drucker zu einer nachhaltigeren Lebensmittelproduktion beitragen kann. „Das Verfahren ermöglicht es, Produkten, Aussehen und Textur zu geben, die konventionellem Fleisch ähneln - hat dabei aber einen erheblich geringeren ökologischen Fußabdruck. Immer mehr Menschen sind offen für pflanzliche Alternativen und innovative Technologien - 3D-gedruckte Lebensmittel könnten daher zukünftig weiter an Bedeutung gewinnen", sagt Margareta Maier, Referentin für Digital Farming beim Bitkom. „Von Food Tech in Industrie und Gastro bis Smart Farming auf dem Feld und im Stall: Digitale Technologien spielen insgesamt eine zentrale Rolle dabei, in der Produktion von Lebensmitteln Ressourcen zu sparen und die Landwirtschaft umweltfreundlicher, robuster und tierfreundlicher zu gestalten."



Fleisch von der Wiese oder aus dem 3-D-Drucker? Foto: pixy.org

Reiner Luxus?

Allerdings wären nur sieben Prozent auch bereit, für kultiviertes Fleisch aus dem 3D-Drucker mehr Geld als für herkömmliches Fleisch auszugeben. Generell sehen 17 Prozent Lebensmittel aus dem 3D-Drucker als reine Luxusprodukte. Trotzdem würden 16 Prozent der Deutschen mit einem Lebensmitteldrucker gerne selbst Lebensmittel genau nach ihren Vorlieben und Bedürfnissen produzieren. Dass sich ein Lebensmitteldrucker zukünftig als fester Bestandteil der Küchenausstattung etablieren wird, meinen 15 Prozent. Maier: „Lebensmitteldrucker sind derzeit in der Regel noch relativ teuer und auf spezielle Zutaten angewiesen. Deshalb sind sie noch nicht massentauglich, sondern kommen vor allem in der Gastronomie und der Lebensmittelindustrie zum Einsatz."

Gut gespeichert

Ob bei der Online-Buchung, für das Kontaktformular beim Arzt oder nach einem Date - die eigene Handynummer auswendig zu kennen, kann durchaus von Vorteil sein. Eine Mehrheit von 64 Prozent kennt sie tatsächlich aus dem Kopf - gleichzeitig kann ein Drittel (34 Prozent) der Deutschen, die ein Smartphone oder Handy nutzen, die eigene Mobilnummer nicht auswendig. Unter den 16- bis 29-Jährigen kennen sogar 42 Prozent ihre Mobilnummer nicht. Das sind Ergebnisse einer repräsentativen Befragung unter 1.004 Personen in Deutschland ab 16 Jahren. Wer einen Festnetzanschluss nutzt, kennt diese Nummer hingegen etwas häufiger auswendig. Sie kennen rund drei Viertel (76 Prozent) der Festnetznutzerinnen und -nutzer, während nur 22 Prozent ihre eigene Festnetznummer nicht aus dem Kopf nennen. „Früher war es selbstverständlich, sich Telefonnummern zu merken - heute verlässt man sich auf die Kontaktlisten im Smartphone als digitales Gedächtnis. Doch gerade in Notfällen oder auf Reisen kann es durchaus hilfreich sein, einige wichtige Nummern im Kopf zu haben", erklärt Dr. Sebastian Klöß, Experte für Consumer Technology bei Bitkom.



Wasser marsch? In großen Hitzeperioden sind sogar Gießverbote möglich. Werkfoto: BHW/Gardena

Niederschläge nicht genug

Mehr als 70 Prozent des Trinkwassers wird aus Grundwasser gewonnen. Die ausgeprägte Sommertrockenheit in den vergangenen Jahren führte dazu, dass der Grundwasserspiegel deutlich gesunken ist.

Niederschläge allein genügen längst nicht mehr, um für eine Erholung der Grundwasserspiegel zu sorgen. Während vergangener Hitzeperioden sprachen manche Kommunen bereits Gießverbote aus.

Die Deutschen zahlen für Wasser nur Cent-Beträge, im Bundesdurchschnitt pro Kopf und Tag 30 Cent. Doch schon bei einer Gartenfläche von 300 Quadratmetern beträgt der wöchentliche Verbrauch 6.000 und mehr Liter kostbaren Trinkwassers. Erste Pflicht ist daher: Wasser sparen. Das gelingt Gartenbesitzern mit der Auswahl weniger durstiger Pflanzen für Gemüsebeet und Pflanzkübel auf der Terrasse und dem richtigen Wässern. Bewährt hat sich die Tröpfchenbewässerung. Dabei werden Schläuche mit kleinen Löchern im Beet verlegt. Das System leitet Wasser aus dem Hahn - oder besser noch der Regenwassertonne - tröpfchenweise an die Wurzeln der Pflanzen. Die Bewässerungsdauer kann man per Zeitschaltuhr steuern.

Cash ist nicht länger King

Brötchen beim Bäcker mit Karte bezahlen? Das wäre vor ein paar Jahren noch undenkbar gewesen. Heute gehört es zum Alltag, dass man nicht nur in Supermärkten, Drogerien und Tankstellen, sondern auch am Parkautomaten oder auf dem Markt kleine Beträge bargeldlos bezahlt.

Und offenbar finden die Verbraucher Gefallen daran: Eine aktuelle Umfrage im Auftrag einer Bank hat ergeben, dass rund 61 Prozent der befragten Volljährigen bargeldlose Zahlweisen in ihrem Alltag bevorzugen; nur jeder dritte Verbraucher (36 Prozent) zahlt noch am liebsten mit Bargeld. Besonders beliebt ist das kontaktlose Bezahlen. Dabei hält man die Giro- oder Kreditkarte, das Smartphone oder die Smartwatch mit entsprechender App in kurzer Entfernung vor das Zahlterminal. Fast jeder zweite Befragte (45 Prozent) zieht kontaktloses Bezahlen vor, unter den 18- bis 24-Jährigen liegt der Anteil sogar bei knapp 57 Prozent.

Digital Natives bezahlen ganz selbstverständlich mit Smartphone und Smartwatch - beim Shoppen, im Restaurant und beim Wochenendeinkauf. Jeder sechste Verbraucher, der bevorzugt kontaktlos bezahlt (16 Prozent), benötigt laut Umfrage so gut wie kein Bargeld mehr.



Die Mehrheit der Verbraucher bezahlt laut Umfrage heute lieber bargeldlos. Werkfoto: Postbank/HayDmitriy

Immer bereit



Zu Hause brühen und unterwegs aus dem Isolierbecher konsumieren - das ist Umweltschutz nach persönlichem Stil in einer von vier hochwertigen Edelstahl-Varianten, wahlweise glänzend oder in den angesagten Mattfarben champagne, velvet black und linen beige. Der Hersteller unterstützt diesen Lifestyle zwischen Familie, Job und Freizeit durch eine einfache Bedienbarkeit. Mit einem Blick ist erkennbar, ob der Push Button dicht verschlossen oder trinkbereit ist. Dank smarter Verschlussmethode, 360-Grad-Trinköffnung sowie bewährtem Aroma-Prinzip liefert der Mug den ganzen Tag über 100 Prozent Genuss on the go. Für Teeliebhaber gibt es zudem ein praktisches Detail: Am integrierten Haken lassen sich Beutel fixieren. Werkfoto: Alfi

Herstellernachweise: **Beitrag, Gut:** Bitkom e. V., Albrechtstr. 10, 10117 Berlin, Tel.: 030/275760; **Niederschläge:** BHW Bausparkasse AG, Lubahnstr. 2, 31789 Hameln, Tel.: 05151/18-6700; **Cash:** Postbank - eine Niederlassung der Deutsche Bank AG, Bundeskanzlerplatz 6, 53113 Bonn, Tel.: 0228/9200; **Immer:** alfi GmbH, Ernst-Abbe-Str. 14, 97877 Wertheim, Tel.: 09342/8770;

Redaktionelle Bearbeitung: AST